

**Zeitschrift:** Tec21  
**Herausgeber:** Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein  
**Band:** 129 (2003)  
**Heft:** 49-50: Kaufrausch

## Sonstiges

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Wie Paris leben will: Amélie und die Epicerie aus dem Film «Le fabuleux destin d'Amélie Poulain» (Bilder: Paris Tourisme)

## PLANUNG

### Keine Wolkenkratzer in Paris

**Das Pariser Parlament hat das Vorhaben des Bürgermeisters, in Paris wieder Hochhäuser zu planen, beurteilt. Es hat damit wohl den meisten Stadtbewohnern aus dem Herzen gesprochen. Die Filmfigur Amélie de Montmartre wurde zum Leitmotiv einer kurzen, aber heftigen Debatte um die Stadtgestalt.**

(sda/afp/rw) Eine Skyline wie in New York bleibt in Paris unvorstellbar. Darauf verständigte sich die Linkskoalition im Pariser Rathaus nach wochenlangem Streit. Sie beschloss am 25. November, Anregungen des sozialistischen Bürgermeisters Bertrand Delanoë für den Bau von Wolkenkratzern nicht weiterzuverfolgen. Auch die rechts-bürgerliche Opposition ist gegen den Bau von Hochhäusern. Die Traufhöhe im Stadtgebiet bleibt auf 31 Meter begrenzt, im historischen Kern auf 25 Meter. Dieses Limit gilt seit 1975. Zuvor waren einige Ausnahmen genehmigt worden, darunter der 209 Meter hohe Montparnasse-Turm beim gleichnamigen Bahnhof, der vielen Stadtbewohnern bis heute als schmähliche Bausünde gilt. Delanoë und prominente Architekten hatten erklärt, Paris habe auf seiner Fläche von 105 Quadratkilometern kaum noch Entwicklungsmöglichkeiten. Sie verwiesen auf

London, Wien und Barcelona, die in den vergangenen Jahren Hochhaus-Projekte zugelassen haben. Paris hat sich bisher zurückgehalten, wenn es um «Konkurrenz» für den 324 Meter hohen Eiffelturm ging. «Wir werden nicht im Zentrum bauen. Und es wird kein Manhattan an der Seine geben», hatte Delanoës Stellvertreter Jean-Pierre Caffet die in den letzten Wochen hoch gehenden Wogen zu besänftigen versucht.

#### Amélie's Paris – Horrorvision der Städtebauer

Die Höhe sei nicht das Problem, entscheidend sei die Ästhetik der Bauwerke und wie man darin lebe, meinte Delanoë und versuchte, eine Lanze für die Architekten zu brechen: «Wir müssen es den Baumeistern des 21. Jahrhunderts ermöglichen, ihre Talente zu entwickeln.» Und Delanoës Vize beschwore die Stadtbürger: «Paris darf keine Museums-Stadt nach der Art der nostalgischen Filmfee Amélie de Montmartre werden.» Nach dreissig Jahren Wolkenkratzer-Verbot brauche die Stadt Luft. Früher gemachte Fehler sollten nicht wiederholt werden, die Bevölkerung müsse die neuen Projekte mittragen.

Doch was das Bild ihrer Stadt betrifft, neigen die Pariserinnen und Pariser eben stark zu Nostalgie. Entsprechend schwer sind sie für Prestigeprojekte zu gewinnen. Gegen Delanoës Hochhauspläne formierte sich heftiger Widerstand,

## MAGAZIN

### Bern: Uni zieht in altes Frauenspital

(sda/rw) Die künftige Nutzung des alten Frauenspitals durch die Universität ist unter Dach: Der Große Rat hat den Umbaukredit von 38,2 Mio. Franken genehmigt. Mit dem Entscheid werden ab 2005 im Gebäude an der Schanzenneckstrasse 1 die Rechtswissenschaften untergebracht. Diese sind heute auf kleinere Liegenschaften im Länggassquartier verteilt, die künftig für Wohnungen frei werden sollen. Platz bieten soll das einen Steinwurf vom Bahnhof entfernte Gebäude auch für Teile der Wirtschafts- sowie der Geistes- und Sozialwissenschaften. Geplant ist unter anderem ein Hörsaal für 250 Personen. Das Unterrichtsangebot wird mit 1200 Plätzen jenem der Unitobler entsprechen.

Ursprünglich sollte die kantonale Steuerverwaltung in das Gebäude einziehen. Wegen des Raumbedarfs der Universität wurden diese Pläne im Sommer zu Gunsten der Universität geändert und ein vorläufiger Baustopp für die von der Umgestaltung betroffenen Gebäudeeteile verfügt. Vor diesem Hintergrund stellte die Regierung den Antrag auf einen neuen Ausführungskredit von 38,2 Mio. Franken. Er ersetzt den 1998 beschlossenen Kredit von 56,4 Mio. Franken, der für den Umbau zu Gunsten der Steuerverwaltung nötig gewesen wäre. Im neuen Kredit enthalten sind die 24 Mio. Franken, die bis Juli bereits verbaut wurden.

Für den Kanton resultieren wegen des vorläufigen Baustopps zwar Mehrkosten von rund 100 000 Franken pro Monat, unter dem Strich kommt das Alternativprojekt jedoch voraussichtlich trotzdem günstiger zu stehen: Die Kosten des Uniprojekts betragen 54,3 Mio. Franken. Auf Grund des Hochschulförderungsgesetzes beteiligt sich der Bund mit 15,9 Mio. an den Kosten. Und hoch frequentierte Uni-Institute machen an einer zentralen Lage mehr Sinn als eine Verwaltung ohne Publikumsverkehr. Im Rat war das Geschäft unbestritten. Für die künftige Steuerverwaltung werden laut Baudirektion zwei Standorte im Gebiet Wankdorf geprüft.

